



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Landesgesetz vom 20. März 1934, 1.40 Reichsmark 20 Pf., bezogen durch die Post vom 1.7.36 (einjährig) 36 Pf., (vierteljährig) 9 Pf., (monatlich) 2 Pf. 50 H., (wöchentlich) 30 Pf., (täglich) 1 Pf. 50 H. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 1 Pf. 50 H. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 1 Pf. 50 H. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 1 Pf. 50 H.

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die 100-jährige Württemberg-Zeitung, 1.40 Reichsmark 20 Pf., bezogen durch die Post vom 1.7.36 (einjährig) 36 Pf., (vierteljährig) 9 Pf., (monatlich) 2 Pf. 50 H., (wöchentlich) 30 Pf., (täglich) 1 Pf. 50 H. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 1 Pf. 50 H. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 1 Pf. 50 H. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 1 Pf. 50 H.

Nr. 40 Neuenbürg, Freitag den 16. Februar 1945 103. Jahrgang

Erfolgreiche eigene Gegenangriffe in Niederschlesien

Starker Einbruch unserer Luftwaffe im Osten — Unhaltend schwere Kämpfe in der Tschuderer Seide

20. Bern, 15. Febr. Das Kampfgebiet in Niederschlesien war am Mittwoch durch die Abwehr starker feindlicher Angriffe gegen unsere Abriegelungsfront und durch erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen gekennzeichnet. Die Sowjets wurden in mehreren Abschnitten durch unsere Gegenangriffe an der Fortführung ihrer Operationen gehindert und wiederholt zu Umgruppierungen gezwungen. Auch in Südwesten, der Tschuderer Seide und Ostpreußen zerbrach der Ansturm der Sowjets an der harten Abwehr unserer vorbildlich kämpfenden Truppen.

In Raum Striegau—Bunzlau setzten die Sowjets den ganzen Tag über ihre Angriffe mit verstärkten Kräften fort. Sieben jedoch an allen Brennpunkten auf so heftigen Gegenangriffen, daß die Kräfte zerbröckelten und sich in Teilaktionen auflösten. Einzelne vorgepresste sowjetische Angriffswellen am Bodenabschnitt wurden in der Planke gefaßt und zurückgeworfen. Auch wiederholte Versuche des Feindes, den Krieg—Ostauer Brückentopf auszubehnen, scheiterten. Starke Verbände unserer Luftwaffe griffen während des ganzen Tages in die hin- und hergehenden Erdkämpfe ein und fügten den Volkseinheiten in Teilangriffen gegen Panzergruppen, Marschkolonnen, Gefechtsstellungen und den Nachschubverkehr abermals hohe Verluste zu. Klavierverbände der Luftwaffe setzten im Erdkampf zahlreiche feindliche Panzer und Geschütze außer Gefecht.

In der südwestlichen Front verhielten sich die Volkseinheiten im großen und ganzen ruhiger. Sie beschränkten sich darauf, unsere Stützpunkte Arnswalde, Märkisch-Friedland und Scherfeld mit stärkeren Kräften auszureizen, ohne jedoch nennenswerte Erfolge erzielen zu können. Die Befestigung von Arnswalde vernichtete außer mehreren Panzern und Sturmgeschützen 21 Panzerabwehrgeschütze und zahlreiche Panzerbüchsen. Unsere im Stadtgebiet von Wosen kämpfenden Truppen fügten den anrennenden Volkseinheiten gleichfalls hohe Verluste zu und behaupteten ihre Stellungen in erbitterten Straßenkämpfen.

Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen in diesem Frontabschnitt lag weiterhin zwischen Ronitz und Graudenz, vor allem in den Waldgebieten der Tschuderer Seide, wo die Sowjets ihre Durchbruchversuche der letzten Tage mit frisch nachgeschobenen Kräften wiederholten. An der ostpreussischen Front, vor allem südlich Braunsberg und bereits von Zinten, kam es gleichfalls den ganzen Tag über zu schweren Kämpfen mit zusammengefaßten sowjetischen Kräften, wobei es unseren Divisionen abermals gelang, die

massierten feindlichen Durchbruchversuche in beiden Frontabschnitten zu zerbrechen. Lediglich bei Wozormditz erzielten die mit mehreren Divisionen und erheblichen Panzerkräften angreifenden Volkseinheiten einen Einbruch, der von unseren zum Gegenangriff vorgehenden Truppen nach allen Seiten abgeschirmt wurde.

Zur Lage in Ungarn

Die Burg von Budapest hat der heldenhaft kämpfenden deutsch-ungarischen Besatzung schon seit einiger Zeit keine andere Plattform mehr für die notwendige bewegliche Kampfführung. Die Verteidiger erzielten deshalb den Befehl, das Trümmerfeld der Burg zu verlassen, sich durch die Volkseinheiten hindurchzuführen und den Ausbruch an die eigenen Linien zu suchen. Wie der Wehrmachtbericht meldet, haben die ersten Teile der Besatzung bereits unsere Front westlich Budapest erreicht und dort den Kampf gegen den Feind wieder aufgenommen.

Die Verteidiger von Budapest haben ihre Aufgabe mit unerschütterlicher Pflichttreue und Standhaftigkeit erfüllt. Durch ihren heldenmütigen Kampf gegen feindliche Übermacht ermöglichten sie es der Führung an der weinungarischen Front, die notwendigen Maßnahmen durchzuführen, um die sowjetischen Angriffswellen zu stoppen. In feindliche Divisionen, mehrere Großverbände schwerer Waffen und nahezu 1000 Flugzeuge hat die Budapest Besatzung auf sich gezogen und damit die Sowjets zu einer weitgehenden Zerschmetterung ihrer Kräfte gezwungen. Dem Feind ist der Triumph verweigert geblieben, die Burg mit ihren deutsch-ungarischen Verteidigern in die Hand zu bekommen. Was die Volkseinheiten anfordern, war nur ein Trümmerfeld, um das sie Ströme von Blut vergießen mußten. Trotz der hohen feindlichen Übermacht haben die durch mehrwöchige schwere Kämpfe geschwächten Verteidiger nunmehr den Ausbruch gewagt und den Belagerungsring gesprengt.

Die Kämpfe im Westen

Mit erheblicher Unterstützung unserer Luftwaffe zerbrachen unsere Truppen auch am Mittwoch die fortgesetzten Angriffe der 1. kanadischen Armee zwischen Niederbain und Naas. Abgesehen von vereinzelten kleinen Einbrüchen blieb hier die Lage im wesentlichen unverändert. Verluste starker britisch-kanadischer Kräfte, südlich Genep nach Osten voranzubringen, blieben ohne Erfolg. Auch in der Eifel änderte sich die Lage nicht wesentlich. Die Kämpfe im Nordwestteil von Brüm dauern zur Zeit noch an.

Die Verteidiger von Budapest aus dem Belagerungsring ausgebrochen

Heftige Straßenkämpfe in Brüm — Terrorangriffe auf Chemnitz, Dresden und Magdeburg

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach völliger Einschließung von Budapest haben die Verteidiger die Stadt fast fünfzig Tage lang gegenüber heftigen feindlichen Angriffen gehalten und weit überlegene sowjetische Kräfte gebunden. Die laufende deutsch-ungarische Befestigung ist nunmehr, als Munition und Versorgung zu Ende gingen, befehlsgemäß aus dem Belagerungsring ausgebrochen. Die ersten Teile haben bereits unsere Front westlich Budapest erreicht.

Zwischen Plattensee und Sarviz-Kanal wurde ein Einbruch, den der Feind am 9. Februar mit neun Schützen-divisionen und einer schnellen Brigade hatte erzielen können, durch unsere Panzer in mehrstündigen Kämpfen beseitigt. Neben hohen blutigen Ausfällen verloren die Volkseinheiten 21 Panzer, 166 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen, 134 Flugzeuge und mehrere hundert Gefangene.

Nördlich der West-Vestiden griffen die Sowjets zwischen Sabuz und Schwarzwasser vergeblich an. Auch an der neuangebauten Abriegelungsfront in Niederschlesien sowie bei Breslau und Glogau schlugen unsere Truppen harte Angriffe der Volkseinheiten in harten Kämpfen ab. Bei Striegau, nordwestlich Bunzlau und nördlich Sagan wurde der Feind durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Im Oderneis konnten die Sowjets bis Grünberg vordringen.

Zwischen Fürstenberg und dem Oderbruch gelang es, die drückenden feindlichen Brückenköpfe bei Biesenau und Galdendorf noch mehr einzuziehen, nördlich davon in mehreren Abschnitten sowjetische Angriffe abzuwehren.

Im Südteil Pommerns behaupteten sich im Vorfeld unserer Front die Stützpunkte Arnswalde und Märkisch-Friedland gegen heftige volksewitschische Angriffe. Im Stadtgebiet von Wosen toben schwere Häuserkämpfe. In Westpreußen setzten die Volkseinheiten zwischen Ronitz und Graudenz ihre Durchbruchversuche fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abbruch von vierzig Panzern aufgefangen.

In Ostpreußen blieben die feindlichen Angriffe südlich Braunsberg und beiderseits Zinten ergebnislos. Mit dem gestrigen Abbruch von 60 Panzern wurden seit dem 12. Januar in Ostpreußen über 2000 Panzer vernichtet.

Schlacht- und Jagdfliegerverbände brachten mit ihren Angriffen auf sowjetische Verbände und Nachschubkolonnen den Truppen des Feindes Entlastung und vernichteten zusammen mit Flakartillerie der Luftwaffe 30 Panzer, 24 Geschütze und 400 Kraftfahrzeuge.

An der Schlachtfront zwischen Niederbain und Naas zerbrachen unsere Truppen auch gestern alle unter hartem Materialeinsatz geführten Angriffe der Engländer. Südlich des Reichswaldes wurden einige drückende Einbrüche abgewehrt.

Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge und Schlachtflieger griffen mit beständiger guter Wirkung in diesem Kampfraum bei Tag und Nacht feindliche Nachschubabschnitte an.

In den Straßen der Stadt Brüm wird heftig gekämpft. Erneute Versuche der Amerikaner, aus ihrem Brückenkopf an der unteren Sauer nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Die Kämpfe dauern noch an. Zwischen Saarlautern und dem Rhein scheiterten mehrere feindliche Vorstöße.

Im Westalbengebiet machten Gebirgsjäger bei einem erfolgreichen Unternehmen an der französisch-italienischen Grenze Gefangene. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete in den Bergen südlich Bologna eine feindliche Stützpunktbefestigung und brachte gleichfalls zahlreiche Gefangene ein. Mehrfache britische Angriffe nordöstlich Faenza brachen in unserem Abwehrfeuer blutig zusammen.

In der Herzegovina gelang es überlegenen feindlichen Kräften nach erbitterten Kämpfen in Mostar einzubringen. Auf dem Sektor der unteren Drina haben unsere dort seit Tagen schwer kämpfenden Truppen den feindlichen Widerstand gebrochen und sind in zügigem Vordringen nach Norden.

Mitteldeutschland mit dem sächsischen Raum, das Münsterland und Süddeutschland waren bei Tag und Nacht das Angriffsziel anglo-amerikanischer Terrorbomben. Durch mehrere Angriffe wurde die Stadt Chemnitz besonders schwer getroffen. Umfangreiche Schäden in Wohnvierteln entstanden vor allem in Magdeburg und erneut in Dresden, wo unerfegliche Bau- und Kunstdenkmäler vernichtet sind. Luftverteidigungskräfte der Luftwaffe und Kriegsmarine schossen 59 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Das Bergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Das Kulturverbrechen rast über Deutschland

Die Schändung Dresdens

20. Ein ungeheurer Terrorangriff hat eine der edelsten deutschen Städte getroffen. Anglo-amerikanische Luftpiraten, ausgesandt von den Todfeinden der europäischen Zivilisation, von Roosevelt und Churchill, haben neben den zahllosen Wohnhäusern eine Reihe von herrlichsten Bauten der Menschheit in Schutt und Asche gelegt. In erster Reihe muß der Zwinger genannt werden, eine Kulturschatz des europäischen Vard, aus dem gewachsen jedem, der noch Sinn für Schönheit und edelste Formen hat. Der Bau Daniel Boppelmans ist nunmehr eine Erinnerung, stellt eine unerkennbare, denn unser kultureller Besitz lebt in unserem Geist und in unseren Herzen. Fast gleich schwer trifft der Verlust des Schlosses, der alten Gemäldergalerie, deren kostbare Schätze wie die byzantinische Madonna, um nur das berühmteste Bild zu nennen, allerdings schon vor langem in Sicherheit gebracht worden sind, ferner die Kunstakademie, das japanische Palais, das alte und das neue Rathaus sowie die katholische Hofkirche. Total vernichtet wurde ferner das Opernhaus, einer der berühmtesten Theaterbauten Deutschlands. Zuletzt fand das Kunstgymnasium unter Karl Elmendorff, der die jahrelange Direktion Dr. Karl Böhm abgelöst hatte. Fast alle Richard-Strauß-Opern der späteren Zeit sind in Dresden unangetastet geblieben.

führt worden. Groß ist der Schmerz, den alle diese Verluste uns bereitet haben. Der Schmerz aber verdrängt sich schließlich zu flammendem Haß, zu dem unüberlegamen Willen, diesen Terror durchzuführen, koste es, was es wolle, um am Ende zurückzahlen Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Neues in Kürze

Stockholm. Der Chef des nordamerikanischen Kriegsmobilisierungsbüros, James Byrnes, der Roosevelt nach Jalta begleitete, wies vor der Presse alle Fragen und Bedenken zur volkswirtschaftlichen Frage kurz und faßt mit dem Hinweis ab, daß die Sowjets die Polen 'befreit' hätten. Somit hätten sie auch das Recht, über das Schicksal der Polen zu entscheiden.

Berlin. Zahlreiche kritische Stimmen in der neutralen Presse und selbst einige englische und nordamerikanische Blätter haben die deutsche Auffassung bestätigt, daß Churchill und Roosevelt in Jalta wiederum vor Stalin labilisiert und seine Forderungen und Diktate angenommen haben. Das Jalta-Communiqué ist die Dokumentierung der volksewitschischen Tendenz, den ganzen europäischen Kontinent auszulündern und in tiefes Elend, Chaos und Sklaverei zu führen.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der 1. Kosaken-Division, die einen Vertrag von einem Million Reichsmark als Spende der mit der deutschen Wehrmacht gegen den Volksewismus kämpfenden Kosaken für das Winterhilfswerk überreichte.

Stockholm. Der Führer der rumänischen Bauernpartei, Konin, ist als Folge des Moskauer Kesseltreibens zurückgetreten.

Drei Männer um Oberst Rudel: 50 Panzerabschüsse

20. Bern, 15. Febr. In harten Kämpfen gegen Sowjetpanzer erzielten unter schwierigsten Einsatzbedingungen die Flugjägerführer Oberleutnant Hannemann, Leutnant Störol und Oberfeldwebel Heidler in dem von Oberst Rudel geführten Schlachtgeschwader innerhalb der letzten 2 Monate je fünfzig Panzerabschüsse.

200. Panzerabschuss einer Schlachtfliegerstaffel

20. Bern, 15. Febr. In einem Tage der Schlacht in Schlefien vernichteten zwei Schlachtfliegerstaffeln insgesamt 26 Sowjetpanzer. Die erste Schlachtfliegerstaffel unter Oberleutnant Samal schoss 15 T 34, die zweite unter Leutnant Diebold vernichtete die übrigen 11 feindlichen Panzer und erzielte damit gleichzeitig den 200. Panzerabschuss der Staffel.

„Unvergleichlich schlechter als unter deutscher Besetzung“

20. Bern, 15. Febr. Die Rot und das Elend in Frankreich finden in England immer härtere Beachtung. Der Londoner Korrespondent der „N“ berichtet, von zahlreichen englischen Blättern werde dem britischen Publikum die für manche erschreckende Tatsache eingehämmert, daß das französische Volk ein halbes Jahr nach der Befreiung unvergleichlich schlechter lebe als jemals unter der deutschen Besetzung.

Franzosen fühlen sich unter deutschem Schutz wohl

20. Madrid, 15. Febr. 100 000 französische Zivilisten haben vorgetragen, wie der Vissaboner „Nuevo“-Korrespondent meldet, im Bereich der deutschen Atlantik-Stützpunkte St. Nazaire, Lorient wohnen zu bleiben. Nur 12 000 Personen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in das „freie“ Frankreich zu ihren Angehörigen überzusiedeln. Dies ist auch nach englischer Auffassung ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Franzosen sich unter deutschem Schutz besser beneht fühlen als unter den eigenen Behörden.

Casablanca heute schon ein amerikanischer Hafen

20. Madrid, 14. Febr. Der Marokko-Korrespondent der italienischen Zeitung „L'Avanguardia“ berichtet über die zunehmende Ausbreitung der Amerikaner in Nordafrika, da Washington für die Eroberung fremder Wirtschaftsmärkte nicht erst das Ende des Krieges abwartet. Die Nordamerikaner nützen geschickt die Ohnmacht Frankreichs und die Not der Engländer dazu aus, um sich in Nordafrika für alle Zeiten festzusetzen.

Seit dem vergangenen Sommer arbeitet in Nordafrika eine Kommission mit Fachleuten, um in Kürze mit konkreten Vorschlägen über die künftige Wirtschaftsgestaltung Nordafrikas die Welt zu überraschen. Washington erteile den amerikanischen Kaufleuten alle Erleichterungen, um die wirtschaftlichen Schlüsselstellungen in Nordafrika in Besitz zu nehmen.

Der persönliche Delegierte Roosevelts in Nordafrika, Murphy, spielte dabei die erste Geige und habe dafür geforgt, daß ein guter Teil der amerikanischen Lieferungen mit nordamerikanischen Industrierohstoffen bezahlt würde. Casablanca sei heute praktisch ein amerikanischer Hafen. Die nordafrikanischen Städte wimmeln von amerikanischen Wirtschafts- und Industriekommissionen.

Nordamerikas Kriegskostenkonto

Roosevelt stützt die Vereinigten Staaten in maßlose Schulden
Stockholm, 15. Febr. Der USA-Finanzminister Morgenthau hat in einer Erklärung bekanntgegeben, daß der Krieg der Vereinigten Staaten bisher die runde Summe von 33 Milliarden Dollar gekostet hat. Das bedeutet also rund das Siebenfache der Gesamtanleihen der USA gegenüber dem letzten Weltkrieg bis Juli 1919. Mittlerweile hat jedoch der Präsident Roosevelt in einer Vorlesung an den Kongreß bekanntgegeben, daß die Kriegsausgaben in den nächsten Monaten bis zum Abschluß des augenblicklichen Finanzjahres am 30. 6. 45 annähernd die 300-Milliarden-Dollar-Grenze erreichen wird.

Diese Zahlen lassen am besten erkennen, welche heftige Belastung Roosevelt den Bürgern der Vereinigten Staaten durch seine Kriegsklügerei auferlegt hat.

Die Sennerin von der Bründlam

Roman von Hans Graf

Abscherechtschuh Verlag u. Schwingerstein, München. 24 Fortsetzung

Darauf schweig er. Ach, er verstand es nach Möglichkeit, wie sehr er den Lohar vermisse. Er verstand es aber nicht meisterlich genug und die Frau sah in ihn hinein. Ist dir nur ihre mühsame, verlässliche Kraft ihn aus dumpfem Grubeln und Enttäuschungen zu lösen und sie die Bewußtheit hatte, daß nun nichts mehr geschehen könne, was ihr das Vertrauen und die Liebe des Mannes entgegen würde.

So jank der Herbst immer tiefer. Der Winter meldete sich schon an. In den Nächten blies der Wind scharf von den Bergen herunter. Die Bäume am Ufer des Sees ächzten wie todmüde Wesen und die Kette bog sich willenlos nach dem unheimlichen Willen des Sturms. Eines Morgens, als Frau Barbara die Stühle des Eszimmers hatte es geschneit. Im weiten Umkreis war alles weiß bis auf den See, in dem die Fische wie Tränen ertränkten.

So erwies sich in den nächsten Tagen schon, daß es endgültig Winter geworden war. Die jähre Wolkendecke hob sich nicht mehr über dem Land. Dazu blies ein starrer Wind aus Osten, eine dünne Eisdecke begann sich über den See zu spannen.

Am diese Zeit — es ging schon auf Weihnachten — schrieb Lohar den ersten Brief nach Hause. Es war dies ein Ereignis, als wenn das große Los in das Haus gefallen wäre.

Der Vater mußte ihn laut vorlesen, es genügte das erste Mal noch nicht und erst nach dem zweiten Mal begriffen sie alle, daß es ihm in dem Fortschritt gut gefalle und daß er nach keine Stunde bereit habe, diesen Beruf ergreifen zu haben. Trotzdem waren die Briefe von heimlicher Sehnsucht bezeugt. Nach allem ersehnte er sich, um eingehendsten nach der kleinen Ursula.

„Wenn es nicht gar so weit wäre, so möchte ich sehr gerne zu euch kommen auf Weihnachten“, schrieb er. „Ich habe einen jungen Fräulein gefunden und der Herr Doerflinger hat ihn mir geschickt. Das wäre nun für Ursula. Aber ich werde vielleicht auch später wieder einen aufspüren für sie. Jetzt könnte ich gar nicht abkommen. Wir haben sehr viel Arbeit mit Milchfütterung und so fort.“

Am Abend mußte der Vater der Ursula den Brief nochmal vorlesen. Und dann drängte sie:

„Schreib ihm, Vater, er soll mir das Fischeln schicken. In eine Schachtel soll er es verpacken und ein paar Köcher hineinpacken, daß er Luft kriegt, weißt du, Vater, ist es schwer, einen jungen Fisch zu fangen?“

„Recht ist es gewiß nicht“, meinte der Vater, aber Dominik lagte in spielerischer Herausforderung.

„In jeder Zeit lange ich einen, wenn du einen willst. Da ist gar nichts dabei.“

„Ach dich ja nicht erwischen“, sagte die Mutter streng vom Herd herüber.

„Du nimmst immer den Mund so voll“, tabelte der Vater. „Was andere können, mußt du mit deinen sieben Jahren noch lang nicht können.“

„Recht wird ich schon“, sagte Dominik trotzig.

„Deshalb bist immer noch ein nichtausgebildeter Bauer, der erst lernen muß, daß man dem Vater nicht nachdrummele“, mahnte ihn die Mutter und sagte dann hinzu: „Mensch, leht ins Bett. Du mußt nicht immer bis in die geschlagene Nacht aufbleiben. In der Frühe bringt man dich fast nicht aus den Federn. Das darfst du dir jetzt allmählich angewöhnen, sonst mußt du einmal mit deinem Lehrer reden, daß es nur deine Schuld allein ist, wenn du zu spät in die Schule kommst.“

Da die Mutter ihm nichts durchgehen ließ und brummend zur Tür ging, hatte er schon eine hinter den Ohren liegen.

„Die trübe ich dein Kolben noch aus“, sagte sie und ließ die Tür hinter ihm zu.

Der Vater setzte sich in dieser Nacht noch hin und schrieb dem Lohar einen langen Brief. Ursula lag dabei auf der Bank und hatte das Köpfchen auf seinem Knie liegen. Von Müdigkeit überwältigt war sie eingeschlafen. Sie erwachte gar nicht, als die Mutter sie aufnahm und ins Bett mitnahm.

„Ach den Brief auf dem Tisch liegen, Dominik“, sagte sie. „Ich will morgen früh noch was dazu schreiben. Und überhaupt — ich denke, daß wir ihm ein Weihnachtspaket schicken. Strümpfe wird er nötig haben und wollenen Socken. Also, Schreib nicht mehr zu lange. Gute Nacht.“

Vater Dominik schreib aber noch lange. Alle vier Seiten brachte er voll, aber darüber verging eine Stunde. Seine Finger waren zu ungeschicklich und wußten mit dem Federhalter nicht recht umzugehen.

Endlich küßte er den Stempel auf das Briefglas und schob es fleischschonend beiseite. Dann zog er die Uhr nach auf, wie er es jeden Abend vor dem Bettgehen tat seit vielen Jahren. Kopfte seine Weife am Dien aus und sah nach, ob die Panstüre gut verschlossen war.

Dann wurden die Fenster dunkel. Draußen kratzte das Eis auf dem See.

Die Jahre hatten es furchbar eilig, hinter den Bergen zu verschwinden. Der Frühling künzelte ins Tal, glitt beinahe gaudenvoll in den Sommer hinein und bis man es recht erfaßt hatte, war es wieder Winter geworden.

An der Weihnacht stand — man konnte es ja kaum glauben — ein Pferd im Stall des Fischerhauses. Ein hartbeinigter Bauer war es mit einer doppelten Wähne und als ihn Dominik vom Markt heimführte, war er so überwältigt von Stolz und Freude, daß ihm das Wasser in den Augen stand. Die ganzen Familienmitglieder standen um das Pferd und betrachteten es wie ein Wunder und die kleine Ursula patzte in die Hände und rief:

„Das mußt du dem Lohar schreiben, Vater.“

Und ob. In dreier Behältnisse legte sie der Fischer an diesem Abend zum Schreiben hin.

„Und du mußt wissen, mein lieber Sohn“, schrieb er unter anderem. „Wir haben es nur der Mutter zu verdanken. Ich konnte es gar nicht glauben, als sie vor einigen Tagen zu mir sagte: sich her, Vater, das habe ich nun in den Jahren heimlich gespart. Ich weiß ja lange, monach dein Herz sich leht. Nun fahr morgen in die Stadt zum Markt und kauf ein Pferd. Ich denke, daß dieses Geld dazu reichen wird. Das hat sie gesagt, diese Mutter. Ich glaube, lieber Sohn, du wirst es nie empfinden haben, daß du an ihr eine Stiefmutter hastest. Sie logt

Aus dem Heimatgebiet

Wildenbruch-Anekdoten

In des Dichters 100. Geburtstag

Ein Wortführer. Ernst von Wildenbruch, der erfolgreiche Bühnendichter, heiratete eine Gräfin Carl Maria von Weber. Er zog in die Hohenzollernstraße, wo er eine vornehme Mietwohnung innehatte, in der „Bel-Étage“, wie man damals das erste Stockwerk zu nennen pflegte. Wildenbruchs waren leidenschaftliche Tierfreunde und hielten sich Hunde und Katzen. Von beiden ausstatisch schöne Kassetiere. Bekannt des Dichters Schreibern: „Sie haben eine Alex-Moderna in der Bel-Étage.“

Der Dichter und der Kaiser. Wilhelm II. hatte sich seit dem krassesten Preußenstück „Die Cuijows“ hart für seinen „weitschichtigen Verwandten“ interessiert. Eran Wildenbruch war ein Enkel des Prinzen Ferdinand, des Heiden von Saalfeld 1806. Dem Kaiser aber hatte die Radenmärkte des Dichters, der sogar kein Hofpoet und Schmeichler werden wollte, mit der Zeit abgelehnt, und das neue Stück „Der Generalleutnant“ wurde vom Kaiser wegen der darin ihm nicht zureichenden Charakteristik einer Königsgräfin für alle Berliner Bühnen verboten. Später wurde dem Dichter berichtet, daß sich Kaiserin auch über Wildenbruchs neues Drama, das Berliner Kabarettstück „Die Dautentische“, sehr abfällig und mit sehr drastischen Worten geäußert habe. — Infallig trat hier darauf der Kaiser den Dichter auf dem Bahnhof zu Potsdam und sprach ihm an. Das Gespräch betrug sich in Betanalogieheiten; doch der Dichter, irelmäßig wie immer, nahm die Gelegenheit wahr, den Monarchen an seine Vetterherkunft zu erinnern. Da meinte der Kaiser: „Sie wollen ja nach Berlin; fahren Sie mit mir, in meinem Wagen; da können wir ausgiebig plaudern.“ Der Dichter stixierte dann den Jubel seines Schicks und erklärte, warum er die Charaktere so gewählt und das und jenes so geschildert habe. „Na, nun wird mich vieles verständlich“, sagte der Kaiser, „ich will mir, wenn ich Zeit habe, das Stück gern anschauen; aber wissen Sie — meine Frau nehm' ich nicht mit!“

Eigentlich doch! Im Berliner Hoftheater wurde „Der neue Herr“ von Wildenbruch einstudiert. Der Kaiser war selbst bei den Proben anwesend und bewachte die Aufführung zum Sensationsstück auf. Anschließend ging das Stück mit großem Erfolg auf über alle Bühnen im Reich. Freilich blieb es nicht aus, daß neidische Jünglinge in dem Titel eine verdeckte abschweifende Anspielung auf den Kaiser und den Kaiser Wilhelm wahrnehmen wollten. Das war eine Verleumdung und der Dichter protestierte. Mit der Zeit aber lächelte sich Wildenbruch mit seiner unerschütterlichen, klaren und sicheren Weltanschauung immer mehr und öffentlicher zu einer Ablehnung der Trömmerei des wilhelminischen Zeitalters bernah und wurde der Warner und Mahner des deutschen Volkes auch gegen die höchste Person im Staate, so daß er einmal zu einem Freunde äußerte: „Die Kerle hatten doch recht. Er ist der neue Herr! Meinungslos will er es sein.“ „Der neue Herr“ blieb übrigens das letzte Hohenzollerndrama, das Wildenbruch geschrieben hat; er wandte sich „neuen“ Stoffen zu.

Papier als Wäpfeck

Wir haben die Doppelreiter aus guten Gründen aufgehoben und als Reservisten sichergestellt. Aber nun schließen die einfachen Fenster nicht immer dicht. Die schöne Wärme geht durch Ritzen und unrichtige Ritzen ins Freie, und Kälte und mitunter der Rheumatismus kommen dafür herein.

Was bleibt zu tun? Was hilft? Eben Zeitungspapier. Denn es ist, wenn man richtig damit umzugehen weiß, eine gute Waffe gegen Kälte. Wegen unrichtigen Ritzen an Fenstern z. B. helfen Zeitungspapierstreifen, die man in mehreren Lagen annagelt. Auch können wir mit Papierdreieck, den wir aus geritztem Papier und Wasser anmachen, Ritzen an Fenstern, Wänden usw. verklopfen. Diese Rollen selbstzusammengelassenes Zeitungspapier kommen unten gegen die Fensterrahmen. Die Rolle ist so lang zu machen, daß sie sich fest in die Fensterrahmen hinein-klemmt.

Dann tue auch noch Zeitungspapier zwischen Teppich oder Parkette und Fußboden. Es ist ein guter Schutz gegen Kälte, die von unten kommt.

Wunder und die kleine Ursula patzte in die Hände und rief: „Das mußt du dem Lohar schreiben, Vater.“ Und ob. In dreier Behältnisse legte sie der Fischer an diesem Abend zum Schreiben hin. „Und du mußt wissen, mein lieber Sohn“, schrieb er unter anderem. „Wir haben es nur der Mutter zu verdanken. Ich konnte es gar nicht glauben, als sie vor einigen Tagen zu mir sagte: sich her, Vater, das habe ich nun in den Jahren heimlich gespart. Ich weiß ja lange, monach dein Herz sich leht. Nun fahr morgen in die Stadt zum Markt und kauf ein Pferd. Ich denke, daß dieses Geld dazu reichen wird. Das hat sie gesagt, diese Mutter. Ich glaube, lieber Sohn, du wirst es nie empfinden haben, daß du an ihr eine Stiefmutter hastest. Sie logt

Bad Wildbad

Auszeichnung. Matr.-Hpt.-Gefr. Heinz Lutz wurde für Tapferkeit mit dem E. K. 2 Klasse ausgezeichnet.

Die Frontkämpfer der Hitler-Jugend kehren heim

Am 8. Januar fuhrn 75 Jungen des Bannes 401 zum Schanzeneis. In kalten und stürmischen Tagen wurde hier mit einem fanatischen Eifer gearbeitet. Wenn man die einzelnen Jungen beim Schanzen betrachtete, so sah man ihnen an, daß sie wußten, wofür sie sich einsetzten, deshalb legten sie ihre ganze Kraft hinein und konnten somit die Aufgabe, die ihnen gestellt wurde, reiflos erfüllen. Mit dem Stolz im Herzen, die Aufgabe erfüllt zu haben, kehrten sie nach einem wohlgelungenen und fröhlichen Kameradschaftsabend anschießend in ihre Standorte am Samstag, 8. 2., zurück.

Mit einer einseitigen Spende von 1884.— RM. für das BSBW bewiesen sie ihre Opferfreudigkeit. Neben der eingesehten Jungen gab mehr als seine gesamte Lösung.

Ehrentafel des Alters

15. Februar 1945: Karl Wahl, Neuenbürg, Höherstraße 1, 80 Jahre alt.

Der König ist unschlafbar

Im Wettsammel der Schlacht von Breitenville geschah es, daß einer der feindlichen Fußsoldaten das Pferd Ludwigs des Dicken bei den Bügeln zu ergreifen vermochte. Zugleich schrie er aus Leibesträften: „Victoria, der König ist geschlagen!“ Ludwig der Dicke aber blieb ihm mit dem Schwert auf die Schulter, daß er, die Bügel loslassend, umfiel.

„Das solltest du doch wissen“, rief er ihm nach, „daß man im Schachspiel niemals den König schlägt!“ Ernst Dechant.

Das Hamburger Kind

Kürst Leopold von Anhalt-Desau gewährte bei einer Hofgesellschaft in Berlin unter den gastenden Zuschauern einen Mann, der alles um sich her in Schüttershöhe überang. Sofort kam ihm in den Sinn, daß der lange Kerl einen prächtigen Hähnelmann abgeben würde, und er schickte einen Lakaien hinaus, um Name und Herkunft des Fremden zu ermitteln. Der Lakai kehrte mit der Meldung zurück: „Durchlaucht, der Lange sagt, daß er ein Hamburger Kind sei.“

„Mein Gott“, rief Kürst Leopold aus, „da möchte ich mal einen erwachsenen Mann aus Hamburg sehen!“ J. M. Ritter.

An alle, die reisen müssen!

Fußwärnung! Fertig machen!

Der Zug, in dem wir sitzen, hält plötzlich — die Bahnbeamten warnen, daß Feindflieger in der Nähe sind. Die Möglichkeit eines Angriffs auf den Zug besteht. Erstens: Ruhe bewahren! Zweitens: den Anweisungen der Bahnbeamten Folge leisten! Drittens: alles für schnellste Räumung des Zuges vorbereiten! Nur das Allerwichtigste nimmt man in einer leichten Tasche mit sich! Größeres Gepäck verbleibt im Zug. Die Güter müssen frei sein. Die Fenster müssen sich schnell öffnen lassen als „Ausgang“ für die männlichen Reisenden; Türen bleiben Frauen, Kindern und Gebrechlichen vorbehalten.

Ausnahmslos Anhalten! Weitere Reisezüge folgen an dieser Stelle.

sch um dich und wird die zu Weihnachten wieder ein großes Paket schicken, weil du doch den Entschluß gefaßt hast, nicht nach Hause zu kommen, bis etwas aus dir geworden ist.“

Und während der Vater schrieb, sah die Mutter auf der Ofenbank und freidte, daß die Rodela huzig klapperten. Dabei hatte sie nur den einen inderfälligen Wunsch, daß ihre Schuld von ehemals immer kleiner und geringer werden möchte, mit jeder Freude, die sie den anderen bereiten konnte.

„Wißt wohl sicher etwas dazuschreiben, Mutter?“ fragte der Vater, als er den Federhalter wegzog.

„Ja“, sagte sie. „Aber lies erst vor, was du geschrieben hast.“

Fortsetzung folgt

Eis- und Schneezuschläge im Fuhrgewerbe.
Die am 18. Januar 1945 bewilligten Zuschläge in Höhe von 25 v. H. hebt ich mit fo.ortiger Wirkung wieder auf.
Calw, den 12. Febr. 1945. Der Landrat.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.
Am Sonntag den 18. Februar 1945 findet um 8 Uhr eine Übung statt. Der Wehrlührer.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
Am Sonntag den 18. Februar 1945 findet um 8 Uhr eine Übung statt. Der Wehrlührer.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste
Sonntag Involhau, 18. Februar
Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Schüler); 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Friede des Hl. Abendmahl. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Kirchlichgottesdienst für die Vermissten. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechungsabend im Gemeindefaal, Wildbadstr. 57a.
Serrrenalb. (Landesbistag). 9.30 Uhr Kinderbischtsdienst (bei Warm 14 Uhr). 10.30 Uhr Predigt, Teilnahme der dreizehnpflichtigen Schüler (bei Warm nach Vorentscheidung, spätestens 11.15 Uhr oder dann 15 Uhr).
Größenhausen. 10 Uhr (bei Warm 16 Uhr) Firditgottesdkt. für die Vermissten. 12 Uhr Kinder-

gottesdienst Größenhausen. 12.30 Kinderbischtsdienst Wildbad. 16.15 (bei Warm 19 Uhr) Regina der Bibelwoche in Rebersbach.
Ottenhausen. 13.30 Uhr Kinderbischtsdienst. 14.30 Uhr Gebetsstunde.
Schwann. 9 Uhr Christenlehre. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. Dienstag 14 Uhr Bibelstunde.
Conweiler. 9.30 Uhr Kinderkirche. 10.30 Uhr Predigt. 11.30 Uhr Christenlehre. Dienstag 15 Uhr Bibelstunde.
Reidrennach. 9.30 Uhr Christenlehre. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche. Dienstag 16 Uhr Bibelstunde.
Rehobildengemeinde. Sonntag, 18. Febr. 9 Uhr Neuenbürg. 9.30 Uhr Calmbach. 10 Uhr Wildbad. 14 Uhr Größenhausen.

14 Uhr Höfen. 16 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste
Sonntag Involhau, 18. Febr. Wildbad. 7.30, 9, 16.45 Uhr.
Kath. Gottesd. Herrenalb
Montags, Dienstags, Freitags, Samstags 8.30 Uhr Hl. Messe. Sonntags 8 Uhr Frühmesse, 16 Uhr Hauptgottesdienst. Samstags ab 15 Uhr Beichtgelegenh.
Schünberg. Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Verschiedenes

Annahmestelle Raminchen-
Welle: Fritz Bischoff, Neuenbürg, Bahnhofstr. 13, (Café Bay)

Biete ein Paar gut erhaltene dr.
Waldensgäule Gr. 37, 1 uche ebensolche Gr. 38-39. Angebote unter Nr. 352 an die Enztälergeschäftsstelle.

Kachtschiff, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 350 an die Enztälergeschäftsstelle.

Biete Füllhalter mit Goldfeder.
Suche Fahrrad- od. Motorradpumpe. Neuenbürg, Wilhelm Ruerstr. 201.

Wer gibt 5 Kr oder mehr Achter-
land, Wiese oder Garten pachtweise oder Kauf ab. Angebote an Schließfach 9, Wildbad.

Gelucht für sofort oder später
eine Bedienung, ein Zimmermädchen, ein Küchenmädchen. Auskunft erteilt Frau E. Haag, Wildbad, König-Karlstr. 65.

Biete 2 Stropfedern und Wald-
schiff, 40 m lang, luche Fahrrad oder Heerenuhr. Angebote unter Nr. 344 an die Enztälergeschäftsstelle.

Verloren dunkelblaue Anbrun-
Briegle-Hose am 24. Jan. von Unnach bis Bf. Neuenbürg. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Enztälergeschäftsstelle.

Verloren eine Brosche mit
zwei blauen steinen am Sonntag nachm. zwischen 3.30 bis 4 Uhr auf dem Wege vom Kino bis „Taube“. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Post, Wildbad, König-Karlstr. 37, abzugeben.

Ruh mit dem 2. Kalb 32 Wochen
trächtig seit dem Verkauf aus. Stark, Calmbach.

Erstklassiges Insktrind,
1 1/2 Jährig, seit dem Verkauf aus. Karl Gräbe, Hardschauer bei Bernbach.

Ein schönes Insktrind
seit dem Verkauf aus. Wilhelmine Bäger, Ottenhausen, Wolf-Hilferstr. 16.

Trüchtige Ruh- u. Fahrth
wird dem Verkauf ausgereigt. Bernbach, Bernstr. 21.

Schönes Insktrind, 13 Mon.
alt, seit dem Verkauf aus. Anna Knäuer, Dabel, Wildbadstr. 131.

Haben Sie schon gehört,
daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte Seriohkopien bei vielen Photographen herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7 1/2 x 10 1/2 cm, die im Agfa-Seriohkop auf rationelle Weise hergestellt werden. — Sie benötigen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Seriohkopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.

Verpackung ist hrtigwichtiges
Material! Helfen Sie es sparen, indem Sie für Ihr Kind Dipp's Kinderpackung mit Kall und Wlaz im Packfüllbeutel verwenden! Erhältlich gegen die Abchnitte A, B, C, D der Kleinbilderkartorie in den Fotogeschäften. Selbstverpackern stellt das zündende Ernährungsamt Veredlungsscheine aus. Dipp G. m. b. H., München 19.

Der Mann, der früher
an ihrer Stelle saß, ist jetzt Soldat! Sie ist stolz darauf, ihn voll zu ersetzen, und sie freut sich auch darüber, daß sie hier, im Konstruktionsbüro, wieder CASTELL-Zeichenaufträge hat. Für das technische Zeichnen werden sie einst geschaffen. Und dafür werden sie auch heute noch zur Verfügung gestellt.

AW FABER-CASTELL
Auch ohne die weltbekannte einseitige Polster von altbewährter Güte.

Friedrich aus Werk! Zahnstocher nicht ganz vernachlässigen! Ein wertvoller Helfer ist heute „Kobold“, das ja durch seine sehr Form besonders ergiebig und schon in geringer Menge sehr wirksam ist. Koboldent Pergmanns erste Zahnpasta.

Kinderwagen gegen RTE. Zeugsamkeiten bei Wild. Erster Wildbad, Karlsruhg. 8.